

Ein Botschafter des Mitgeföhls

Buddhismus Kaum jemand würde sich hierzulande für die Tibeter interessieren, wäre da nicht dieser kahlköpfige Geistliche mit der gelb-orangefarbenen Kutte. Der Dalai Lama war erneut in der Schweiz zu Besuch.

Benno Bühlmann

81 Jahre alt ist er, voller Weisheit und immer noch ein unermüdlicher Botschafter der Achtsamkeit und des Mitgeföhls. Wo immer er auftritt, vermag er mit seinem unverwechselbaren Lächeln und seinem Charme die Herzen der Menschen zu erobern: Kaum eine Persönlichkeit ist weltweit so beliebt wie der Dalai Lama. Das zeigte sich letzte Woche auch bei seinem jüngsten Schweiz-Besuch sehr deutlich: Sowohl beim Friedensgebet vom vergangenen Samstag im Zürcher Grossmünster wie auch zwei Tage zuvor beim Treffen im Berner Kursaal und im Haus der Religionen sorgte das geistliche Oberhaupt der Tibeter für Grossandrang und erntete Begeisterung bei einem bunt gemischten Publikum von Jungen und Alten, Frauen und Männern, Weissen und Dunkelhäutigen.

Begegnungen auf Augenhöhe

Auch aus der Zentralschweiz kamen zu diesen Anlässen etliche Besucherinnen und Besucher angetrieben, die sich die einmalige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, einen Auftritt des Dalai Lama persönlich erleben zu können. Unter ihnen weilten beispielsweise auch die 22-jährige Jus-Studentin Laura Garbani aus Horw, der Zuger Geschäftsmann Heinz Buhofer oder die Theravada-Buddhistin Monica Thaddey (58) aus Meggen.

Worin genau liegt die besondere Anziehungskraft dieser charismatischen Persönlichkeit? – «Ich bin einfach zutiefst beeindruckt von der Art, wie der Dalai Lama auftritt», betont Laura Garbani, die den buddhistischen Mönch im Berner Kursaal zum ersten Mal in ihrem Leben live erlebt hat. Der Dalai Lama habe



Mit Charme und Lächeln nahm der Dalai Lama bei seinem Auftritt im Kursaal in Bern die Menschen für sich ein. Stadtpräsident Alexander Tschäppät (rechts) ist ebenfalls angetan. Bild: Benno Bühlmann (13. Oktober 2016)

eine grosse Menschlichkeit ausgestrahlt, sei den Zuschauerinnen und Zuschauern gegenüber «auf Augenhöhe» begegnet und habe jede Frage aus dem Publikum sehr ernst genommen. «Ich denke, dass sich jeder und jede vom Dalai Lama respektiert fühlt, weil er stets die Gleichheit aller Menschen hervorhebt und mit grosser Empathie den Menschen begegnet.» Sein authentisches Auftreten wirke ungewöhnlich ehrlich und vertrauensenerweckend.

Gelebte Toleranz und Gewaltlosigkeit

Auch Heinz Buhofer, der den Dalai Lama in den vergangenen Jahren bereits mehrfach auch in

kleinerem Rahmen getroffen hat, ist immer wieder beeindruckt von der unglaublichen Präsenz bei seinen Auftritten. «Der Dalai Lama scheint in besonderem Masse befähigt, für die eigene Tradition – wenn auch selbstkritisch – voll und ganz einzustehen und gleichzeitig allen anderen grossen Religionen gegenüber echten Respekt entgegenzubringen.» Er habe am Anlass im Berner Haus der Religionen vor allem deshalb teilgenommen, weil der Dalai Lama die Friedfertigkeit zwischen den Religionen geradezu verkörpere, so Buhofer.

Für Monica Thaddey, die selber einen Studiengang zur Philosophie des Buddhismus am Tibe-

tischen Zentrum abgeschlossen hat, waren beim Besuch im Zürcher Hallenstadion insbesondere die Unterweisungen zu buddhistischen Texten in Bezug auf die persönliche Geistesschulung inspirierend und interessant: «Der Dalai Lama ist authentisch, aufrichtig und klar in seiner Wortwahl und strahlt grosses Mitgeföhls, verbunden mit Weisheit, aus.» Für viele sei er ein überzeugendes Vorbild für gelebte Toleranz und Gewaltlosigkeit.

Der «Bob Dylan der Religion»

Neben der grossen Zahl von Menschen, die sich vom Dalai Lama angezogen fühlen, gibt es indes-

sen auch Kritiker: Einige stören sich daran, dass der buddhistische Mönch im Westen wie ein Popstar verehrt wird. Andere stellen fest, dass der Friedensnobelpreisträger aus dem Tibet besonders gut geeignet ist als Projektionsfläche für mancherlei Sehnsüchte: die nach einer besseren Welt, nach dem Guten in uns, nach Frieden.

Der Dalai Lama kann aber auch als so etwas wie der «Bob Dylan der Religion» gesehen werden, wie René Donzé in der «NZZ am Sonntag» schreibt: «Er macht Tiefgründiges populär, ohne oberflächlich zu werden.» Und Charles Martig von kath.ch merkt an, dass er als religiöses Oberhaupt im heutigen Mediensystem nach den Regeln des Superstars spiele: «Ähnlich wie Papst Franziskus löst er grosse Aufmerksamkeit aus und nutzt diese nicht nur für die religiöse Unterweisung, sondern auch für seine Botschaft der Barmherzigkeit.»

Hat die Institution Dalai Lama Zukunft?

Wie auch immer man die Bedeutung des 14. Dalai Lama einschätzen mag: Keineswegs sicher ist heute, ob die Institution Dalai Lama nach Tenzin Gyatso überhaupt noch weiter bestehen wird. Bereits vor fünf Jahren bat der Dalai Lama das tibetische Exil-Parlament, ihn von seinen politischen Aufgaben zu entbinden. Und so hat er sich eigentlich aus dem politischen Geschäft zurückgezogen. Kurz darauf äusserte er den Gedanken, dass er dereinst vielleicht nicht wiedergeboren werde. Die Entscheidung über seine Wiedergeburt, so erklärte der Dalai Lama letzte Woche auch im Berner Kursaal vor den rund 1300 Gästen, werde wahrscheinlich um seinen 90. Geburtstag fallen. Und zwar nicht durch ihn allein – da sollten auch internationale Gelehrte mitreden.

Mein Thema

Vergebung ist gesund

Schuld betrifft uns alle. Menschen verletzen, verraten, werden gekränkt, enttäuscht. Das hinterlässt tiefe Wunden in der Seele. Heilen können sie nur durch Vergeben. Vergebung ist mehr als vergessen oder ignorieren. Es ist mehr, als zu sagen: «Schwamm drüber.» Denn Verletzungen lähmen und rauben Energie. Manchmal bricht eine Welt zusammen. Dann fällt Verzeihen nicht leicht. Wir alle sind beim Versuch, zu vergeben, schon gescheitert. Denn das Geschehene muss aufgearbeitet und alle Beteiligten sollen einbezogen werden.

Der eine muss vergeben, der andere annehmen können. Wer nicht verzeihen kann, bleibt stehen, bleibt in der Opferrolle. Wer vergeben kann, wird innerlich erleichtert. Das ist auch eine Frage des Wollens. Will ich überhaupt verzeihen? Auch dem, der weder um Vergebung bittet noch sich entschuldigt? Viele Menschen wollen verzeihen, können es aber nicht. Obwohl wir als Christen allen Grund hätten, anderen Menschen ihre Verfehlungen zu vergeben, denn Gott vergibt uns ständig. So beten wir im «Vater unser»: «Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigen.» Gott hilft uns bei der Vergebung. Von ihm können wir lernen, im Alltag immer wieder zu vergeben. Diese Kunst ist nicht leicht, aber sinnvoll. Vergebung ist gesund.



Ioan L. Jebelean
Christkatholischer Pfarrer in Luzern
jebelean@bluewin.ch